
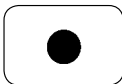

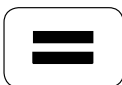
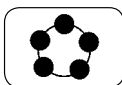

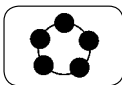


2.2.6 Trotzdem denken? – Fragen an die Philosophiegeschichte

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schüler sollen

- ◆ einen Einblick in die christlich-abendländische Philosophiegeschichte erhalten,
- ◆ mit der christlichen Aufklärung des Paulus eine Zäsur in der europäischen Denkgeschichte erfahren,
- ◆ die wesentlichen Fragen zu Gott und der Welt stellen lernen,
- ◆ die theologischen Gottesbeweise im eigenen Leben anwenden,
- ◆ mit Kant und Fichte und dem deutschen Idealismus eigene Ideen zum Leben formulieren lernen,
- ◆ zu Hegel und Marx und den von ihnen abgeleiteten Weltanschauungen Stellung beziehen können,
- ◆ mit Jürgen Habermas und Joseph Ratzinger das „unaufgebbare semantische Potenzial“ der Bibel wertschätzen lernen.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
I. Hinführung „Philosophie ist, wenn man trotzdem denkt.“ Das sagt der Gelehrte Odo Marquard (geb. 1928) in Anlehnung an das bekannte Bonmot vom Humor, der einen trotz aller Widerwärtigkeiten des Lebens lachen lässt. „Je moderner die moderne Welt wird, desto unvermeidlicher werden die Geisteswissenschaften, nämlich als erzählende Wissenschaften.“ So fährt Marquard fort. Ohne sie würden die Menschen an „narrativer Atrophie“, an geistigem Nahrungsmangel, sterben. Alternative: Der Lückentext bietet sich an, um ins Gespräch über Philosophie zu kommen. Das Lösungsblatt kann auch zum Abschluss der Erarbeitungsphase als Zusammenfassung verteilt werden.	  Die Folie wird Zeile für Zeile eingeblendet. Nach einer Zeit der Stille wird die Diskussion über diesen Satz eröffnet. → Folienvorlage 2.2.6/M1**    Die Schüler füllen die Lücken des Textes. Nach der gemeinsamen Korrektur können die Schüler versuchen, auf einzelne der genannten Fragen Antworten zu finden. → Lückentext 2.2.6/M2a*** → Lösungsblatt 2.2.6/M2b
II. Erarbeitung 1. Wer ist der Vater aller Dinge? 2. Wem ist zu gehorchen? 3. Was motiviert mich?	  Die ersten Texte führen von der Frage, wer der Vater aller Dinge und wem zu gehorchen sei, zum Denken des klassischen Griechenland. „Lasst uns etwas Neues beginnen!“ –

2.2.6

Fragen an die Philosophiegeschichte

Teil 2.2: Freiheit und Verantwortung

Philosophie ist seit den Publikationen von **Jo-stein Gaarder** („Sophies Welt“, 1991) und **Richard David Precht** („Wer bin ich und wenn ja, wie viele?“, 2007) einem breiten Publikum vorgestellt worden. Das scheint erfreulich zu sein.

Schon **Peter Sloterdijk** „Kritik der zynischen Vernunft“ war 1981 in der lesenden Welt wie eine Bombe eingeschlagen. Dass jemand mit diesem schwer zu handhabenden Fachgebiet so respektlos und erfrischend frech umzugehen verstand, hatte begeistert.

4. Was gibt es Neues?**5. Wer sind die Geschwister?****6. Wen nennen wir Gott?**

Die auf M7b unter Arbeitsauftrag 1 erklärten Fachbegriffe aus dem Text von M7a können auch vorab geklärt werden.

7. Was muss gefordert werden?**8. Was blitzt denn da auf?**

Wer in den Jahrzehnten des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts einmal versucht hat, mit **Peter Sloterdijk** in einen Gedankenaustausch zu treten, der weiß, wie abgeschottet, wenig transparent und kaum befragbar sein Denken in Wirklichkeit ist. Das muss das Kriterium guten Philosophierens sein: Sind Fragen erlaubt, darf man sie stellen? Darf man sich gemeinsam mit diesen Fragen auf einen Denkweg machen?

9. Wohin mit der Wut?**10. Wo sind die besten Plätze?**

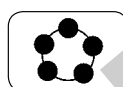
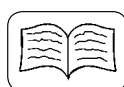
Mit diesem aristotelischen Impuls kann in die Unterrichtseinheit gegangen werden.

Die dazugehörigen Arbeitsblätter regen die Schüler dazu an, die Gedanken mit der eigenen Lebenswelt zu verbinden.

→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M3a bis c*****

→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M4a und b*****

→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M5a und b*****

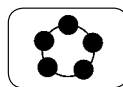


M6 fasst das Vorausgegangene mit neuen Worten zusammen. M7 geht auf die christliche Aufklärung des **Paulus von Tarsus** ein. Aus den Theokratien des Nahen Ostens wurde durch die christliche Vermittlung ein Reformprogramm gewonnen, das in die nächsten Jahrtausende führen konnte. M8 enthält die „Gottesbeweise“.

→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M6a und b*****

→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M7a bis c*****

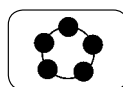
→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M8a und b*****



M9 zeigt auf, dass die Philosophie mit Kants **Differenzierungen** erheblich an Klarheit gewonnen hat, was Fichte zu einem neuen Denkansatz herausfordert. M10 lässt die Schüler mit der Frage arbeiten, wann sie sich im Geiste der großen Denker auch mit kleinen Ideen zu glänzen trauen.

→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M9a bis c*****

→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M10a bis c*****



Gibt es vielleicht einen Grund zu zornigen Befindlichkeiten? Wohin dann mit der Wut? Sie sich einfach verkneifen und verbeißen?

Fragen an die Philosophiegeschichte**2.2.6****Teil 2.2: Freiheit und Verantwortung**

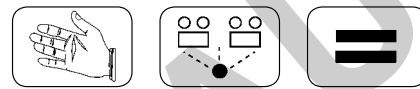
Martin Heidegger verbaut die Möglichkeit der gedanklichen Begegnung durch die Allgegenwart der „Seinsfrage“. Die Fragen müssen einfacher gestellt werden, als er es tut. Da kann uns **Jürgen Habermas** weiterhelfen. Ermutigend ist besonders Habermas' Hinwendung zur Theologie seines Podiumspartners **Joseph Ratzinger**: Wenn es der Welt heute angesichts ihrer Konflikte und Probleme schier die Sprache zu verschlagen scheint, dann darf sie es weiter oder erneut mit den Worten und Sätzen der Bibel und der Religion versuchen, um aus ihrer Erstarrung zu kommen.

Wenn man in der Bibel die prophetischen Aufschreie eines Amos, Jeremia oder Hosea liest, dann erkennt man, wo die Emotionen am besten aufgehoben sind.

→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M11a bis c*****
→ **Arbeitsblatt 2.2.6/M12*****

III. Weiterführung und Transfer**Begriffspuzzle**

Die Sätze fassen die Inhalte der Unterrichtseinheit noch einmal auf. Die mittlere Spalte ist falsch sortiert.



Die Schüler bringen die Sätze in die richtige Reihe.

→ **Begriffspuzzle 2.2.6/M13a****
→ **Lösungsblatt 2.2.6/M13b**

Tipp:

- ◆ Eckhard Lade, Ideenbörse Sonntagspredigt, Philosophische Dimension, mvvg-Verlag, Landsberg am Lech 1988-1992
- ◆ Jürgen Habermas, Der philosophische Diskurs der Moderne, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main 1986
- ◆ Hans Richtscheid, Gespräche mit Sokrates, Beck-Verlag, München 1967
- ◆ Robert Jose Kozljana, Zum Tode des Philosophen Eberhard Simons, in: Widerspruch, Münchner Zeitschrift für Philosophie, 43, 2005

Autor: Franz-Josef Reismann, geb. 1954, studierte Theologie und Germanistik für das Lehramt an Gymnasien an der WWU Münster und der LMU München. Er unterrichtet Religion und Deutsch an einem Landshuter Gymnasium und ist Autor mehrerer Publikationen in verschiedenen Verlagen.

Teil 2.2: Freiheit und Verantwortung**Erste Überlegungen****Arbeitsauftrag:**

Fülle den Lückentext aus.

W_____ bin ich auf der W_____ und w_____ komme ich? W_____ gehe ich? Diese F_____ haben sich die Menschen aller Z_____ gestellt. Sie b_____ auch für uns bedeutsam. Ist mir der Name „Pl_____“ nicht schon begegnet? Oder „So_____“?

Aus Gr_____ kommen diese Denker. Heute schimpft man auf das wirtschaftlich inst_____ Land. Aber die Fes_____, die uns Aris_____ oder der Rö_____ Vergil mit ihrer gei_____ Kraft gegeben haben, ist heute noch in all unseren Lebensbereichen zu erk_____.

Das geht an meiner Lebe_____ vorbei, denkt so mancher junge Mensch. Aber das ist zu k_____ gedacht. Man kann sich mit den Denkern auf den W_____ machen und dabei Fragen stellen:

1. Hera_____: Wer ist der V_____ aller Dinge?
2. Sok_____: Wem ist zu geh_____?
3. Arist_____: Was bew_____ mich?
4. Vergil: Gibt es etwas N_____?
5. Pau_____: Wer sind die Geschwister?
6. Tho_____ von Aquin: Wen nennen wir G_____?
7. Immanuel K_____: Was ist zu for_____?
8. Hegel: Was bli_____ auf?
9. Heide_____: Wo lasse ich die W_____?
10. Habermas: Welchen Pl_____ kann ich einnehmen?

Die Philosophen können Ant_____ geben. Vielleicht macht man sich aber zunächst se_____ Gedanken zu den Fr_____ und schreibt die ei_____ Ant_____ auf?!

Teil 2.2: Freiheit und Verantwortung

1. Wer ist der Vater aller Dinge?

- 1 In einem Zeitungsartikel mit dem Titel „Strauß bei
Gorbatschow“ war im vorletzten Jahr des „Kalten Krie-
ges“ zwischen dem westlichen und dem östlichen
5 Machtblock zu lesen, dass die antike Philosophie welt-
politisches Sprechen unterstützte.

Heraklit in Ephesus**(6./5. Jh. v. Chr.)**

- „Gorbatschow beförderte den bayerischen Ministerpräsidenten Strauß bei der Begrüßung im Kreml zum Professor für alte Sprachen und Geschichte und kam prompt auf Heraklit zu sprechen und dessen These, dass alles fließt. Strauß war es dann, der ein anderes Wort des griechischen Philosophen zitierte, das heute nicht mehr gelte, nämlich, dass der Krieg der Vater aller Dinge sei. Heute wäre der Krieg das Ende aller Dinge, sagte Strauß. So stieg er mit Gorbatschow ins Gespräch über das Atomraketenabkommen ein und darüber, was diesem Vertrag folgen sollte. Nach einem langen Krieg schien alles zu fließen.“ (nach: Süddeutsche Zeitung vom 30.12.1987)
- 10

- Welch eine Verbeugung vor dem Urvater philosophischen Denkens! Wo bisher alles erstarrt zu sein schien, da besann man sich gemeinsam auf das dem Weisen von Ephesus zugeschriebene Leitwort *pánta rhei*: „Alles kommt in Fluss“.
- 15

- Die auch geäußerte Kritik an der Aktualität des ionischen Denkers Heraklit (um 520 bis ca. 460 v. Chr.) hat als Hintergrund den funktionalen und strategisch-taktischen Kriegsbegriff der Moderne. Heraklit hatte mit dem Begriff *pólemos* natürlich nicht den Krieg als technisch fremdbestimmtes Geschehen gemeint. *pólemos* ist für ihn eine Auseinandersetzung, die den bewusst selbst- und mittätigen Menschen betrifft. Wenn ein Grieche wie Sokrates mit der Lanze gegen die Perser mitstreitet, dann verleibt sich in seinem Kämpfen sein griechisches Wertbewusstsein und spricht sich gegen die Bedroher aus. Als Inbegriff der sich konfrontierenden und somit auch bewegendenden Widerstände ist *pólemos* die Grundkraft des Seins.
- 20

- Die griechische „Polemik“, zu der sich parallel im jüdischen Kulturkreis die alttestamentliche Streitkunst entwickelt, wagt es, Mensch und Mensch wie auch Gott und Mensch in eine kraftvoll betonte Gegensätzlichkeit zu setzen. „Das nicht mehr zu Erwartende muss erwartet werden“, heißt es bei Heraklit. Die Bereitschaft des russischen Präsidenten Michail Gorbatschow, im Jahr 1989 und 1990 den Todesstreifen zwischen Ost- und Westdeutschland und den „Eisernen Vorhang“ zwischen Ost- und Westeuropa aufzugeben, ist als völlig unerwartetes Ereignis, fast schon als Wunder, in die Weltgeschichte eingegangen.
- 25
- 30

Teil 2.2: Freiheit und Verantwortung

Arbeitsaufträge:

1. Von 1946 bis 1990 standen sich im Kalten Krieg hochgerüstet gegenüber:
- die damalige Sowjetunion unter russischer Führung mit dem „Warschauer Pakt“ aus zahlreichen osteuropäischen Ländern und
 - die westliche Welt unter der Führung der USA.

Dieser weltpolitische Riss ging mitten durch Deutschland. Was weißt du darüber und was können dir deine Eltern und Großeltern über ihre Angst vor einem alles vernichtenden Dritten Weltkrieg sagen?

2. Welche Worte von Heraklit halfen im Jahr 1987 den als verfeindet geltenden Politikern – Franz-Josef Strauß kam als Repräsentant Westdeutschlands – miteinander ins Gespräch zu kommen? Wie verlief dieses Gespräch?

3. „Polemik“ bedeutet „bissige Auseinandersetzung“. Wann und in welchen Situationen ist dir nach „pólemos“ zumute?

Teil 2.2: Freiheit und Verantwortung

4. *In der Bibel scheut der alttestamentliche Gott Jahwe nicht davor zurück, sein „Auserwähltes Volk“ immer wieder auf Schärfste anzuklagen und ihm zu drohen. Was weißt du über Beispiele solch jüdischer Polemik bei den Propheten Israels?*

5. *Was bedeutet dir das Väterliche und was sagt Heraklit über den „Vater aller Dinge“? Wie muss man den Philosophen dabei verstehen?*

VORSCHAU

Teil 2.2: Freiheit und Verantwortung

7. Was muss gefordert werden?

- 1 Der Königsberger Philosoph **Immanuel Kant** (1724 bis 1804) muss sich bis heute den missbilligenden Titel „ostpreußischer Klugscheißer“ gefallen lassen. Kaum einer seiner Kritiker macht sich die Mühe, die Denkwege nachzuvollziehen, in denen der deutsche Aufklärer die Antike fürs achtzehnte Jahrhundert neu erklärt und philosophiegeschichtlich geklärt hat. Der Imperativ *sapere aude*, „habe den Mut, dich deines Verstandes zu bedienen“, bleibt auch im dritten Jahrhundert nach Kant aktuell.

Kant und Fichte**(18. Jh.)**

- Die Philosophie unterscheidet zwischen einem **mit den Sinnen** erfassbaren Bereich und einem **geistigen** Bereich. Der sinnliche Bereich war schon von Platon mit der trügerischen Schattenwelt seines Höhlengleichnisses, der *empeiria*, gleichgesetzt worden. Erst der befreite Aussteiger aus der Höhle steht für die Welt des „Geistes“, für das Reich der schon immer gültigen „Ideen“. Diese Welt ist ein vom „Selbst“ im Denken wahrzunehmender und so in die Gegenwart zu holdender Lebensraum.
- 15 Das **Freiheits-Selbst und die Selbstverhältnisse** sind für Kant die unbedingte Wirklichkeit vor aller Empirie, d.h. vor aller konkret zu sichtenden Realität. Als solche sind diese weder rot noch gelb, weder viereckig noch rund und gehören nicht dem Bereich der Sinne an. Freiheitsverhältnisse wie auch moralische Verhältnisse sind für Kant nicht anschaulich.

- Ethische Qualitäten wie z.B. die Gerechtigkeit manifestieren sich zwar im irdisch-sichtbaren Bereich, aber ihre Wirklichkeit ist eine andere als die einer grünen Wiese oder die eines blauen Sees. Diese „numenale“ (geistige) Wirklichkeit ist gemäß der erkenntnistheoretischen Position Kants dem menschlichen Sehen und Erfassen nicht zugänglich. Die Selbst-, Freiheits- und Sittlichkeits-sphäre kann nur „postuliert“, d.h. gefordert, aber nicht erkannt werden, denn als Erkenntnisgrund lässt Kant nur die gegenständliche Anschauung zu. Kant schafft so eine wichtige Unterscheidung
- 25 zwischen der **Erscheinungswelt der Phänomene** und der **Welt des Geistes**.

Das arme Weberskind **Johann Gottlieb Fichte** (1762 bis 1814) hatte mit zehn Jahren den örtlichen Gutsherrn dadurch entzückt, dass er diesem die versäumte Sonntagspredigt des Pfarrers begrifflich und stimmlich perfekt wiederholte. Daraufhin wurde für die schulische und akademische Ausbildung des Wunderkindes gesorgt.

- 30 Dem späteren Professor Fichte gelingt eine philosophiehistorisch wichtige Vermittlung. Sein Leitstern Kant hat ihn darauf gebracht, weil dieser die „numenale“ Freiheit durch ein Gefühl, das Gefühl der **Achtung und Selbstachtung**, repräsentiert wusste. Für Fichte wird das Bewusstsein der Freiheit als Achtungsgefühl ein „sittlich materiales“: Es verleiht („materialisiert“) sich in der mitmenschlichen Erfahrung. Im Mitmenschen kommt uns sowohl ein Körperwesen als sinnlich wahrnehmbare und fassbare Erscheinung als auch ein Geistwesen mit Eigenbelangen und individuellen Zielen entgegen. Die **„Interpersonalitätstheorie“**, die Fichte in seiner „Naturrechtslehre“ von 1796 und in seiner „Sittenlehre“ von 1798 entwickelt, vermittelt zwischen dem numenal-geistigen und dem sinnlich-phänomenalen Bereich und macht den Ersteren über den Begriff der „intellektuellen Anschauung“ wieder der Erkenntnis zugänglich.

Teil 2.2: Freiheit und Verantwortung

Arbeitsaufträge:

1. Über das verächtliche Wort des „ostpreußischen Klugscheißers“ versucht man sich heute die oft mühsamen Denkwege Immanuel Kants zu ersparen. Warum lohnt es sich aber, Kants Denkanstrengungen zu folgen?

2. Philosophisch gibt es auf der einen Seite den „kosmos aisthétos“ („mundus sensibilis“, „empirischer“, „phänomenaler“, „**sinnlicher**“ **Bereich**). Das „aisthétos“ bedeutet „wahrnehmbar“ und aus ihm ist unser Begriff „Ästhetik“ abgeleitet. Was empfindest du als ästhetisch und für die Sinne schön? Was gefällt dir rein äußerlich in der Mode und in der Architektur deiner Stadt? Welche Menschen gefallen dir optisch?

3. Auf der anderen Seite kennt die Philosophie den „kosmos noétos“ („mundus intelligibilis“, „numenaler“, „**geistiger**“ **Bereich**). Das „intelligibilis“ bedeutet „für den Verstand einsehbar“. Was verstehst du unter „einsichtigem“ Handeln? Welche Intelligenzleistungen in Showsendungen des Fernsehens imponieren dir? Welche inneren Werte deiner Mitmenschen beeindrucken dich?

Fragen an die Philosophiegeschichte**2.2.6/M9c*******Teil 2.2: Freiheit und Verantwortung**

4. Der Ruf „Das ist phänomenal!“ bringt Freude zum Ausdruck.

a) Was könnte dich zu einem solchen Satz begeistern?

b) Was kann laut Kant – im Gegensatz zum „phänomenalen“ (sinnlichen) Bereich – nicht objektiv erkannt, sondern nur philosophisch „postuliert“ (gefordert) werden?

5. Fichte galt schon in seiner örtlichen Umgebung als Wunderkind. Was kannst du auch sehr gut oder was würdest du dir als Talent wünschen?

6. Fichte imitiert Kant, so wie er als Zehnjähriger zum Entzücken aller den Sonntagsprediger kopieren konnte. Er folgt seinem Vorbild Kant, bis er diesen schließlich ergänzen und die Philosophiegeschichte korrigieren kann. Zeige das auf.
